

Seit 20 Jahren dieselben zwei

Thurgau Im Ständeratswahlkampf könnten sich SVP und CVP wie 2015 gegenseitig unterstützen. Die beiden Parteien besetzen seit 1999 die Thurgauer Sitze in der kleinen Kammer. Die FDP ist seit 1987 nicht mehr dabei.

Thomas Wunderlin
thomas.wunderlin@thurgauerzeitung.ch

Im Wahlkampf 2015 stellten sich Brigitte Häberli und Roland Eberle den Wählern als harmonisches Duo vor. Die beiden wiederkandidierenden Thurgauer Ständeräte von der CVP und der SVP betonten ihre gute Zusammenarbeit und überzeugten damit die Wähler. GLP-Herausforderer Klemenz Sommi erzielte nur einen Achtungserfolg. Bei den Thurgauer Ständeratswahlen vom 18. Oktober 2015 erhielt Sommi 26 304 Stimmen. Häberli schwang obenaus mit 53 135, gefolgt von Eberle mit 49 518 Stimmen. Ob es 2019 wieder zur erfolgversprechenden Allianz SVP-CVP kommt, ist offen.

«Es ist noch nicht so weit», sagt SVP-Parteipräsident Ruedi Zbinden. «Es kann sein, dass die Frage einmal diskutiert wird.» Häberli sei unbestritten. Die Kampagne sei Sache des Wahlkomitees. «Im Moment ist nichts geplant», sagt auch CVP-Parteipräsident Paul Rutishauser. «Von der SVP liegt keine Anfrage vor.» Eine gegenseitige Wahlempfehlung sei theoretisch möglich. «Wir wollen eine bürgerliche Vertretung», sagt Rutishauser.

CVP-Präsident sieht GLP bedingt als bürgerliche Kraft

Den aktuellen GLP-Ständeratskandidaten Ueli Fisch zählt Rutishauser zwar grundsätzlich zu den Bürgerlichen. Wenn die GLP allerdings bei den Nationalratswahlen ihre Liste mit der GP und der SP verbinden würde, sei es fraglich, ob Fisch noch als bürgerlich bezeichnet werden könne. Als die CVP im März ihre Listenverbindung mit der EVP und der BDP bekanntgab, erklärte Rutishauser, die CVP sei offen für einen Anschluss der GLP.

Die GLP hat sich noch nicht entschieden. Laut Ueli Fisch ist jedoch eine Listenverbindung GLP-CVP unwahrscheinlich, da die GLP so kaum zu einem Nationalratssitze käme.



Fast im Schlafwagen nach Bern: Jakob Stark mit Brigitte Häberli.

Bild: Urs Bucher (Wil, 8. März 2013)

Eine Allianz SVP-CVP spielte auch bei den Regierungswahlen 2016; die beiden Parteien sowie die FDP und die SP empfahlen ihre Kandidaten gegenseitig zur Wahl.

Der Ständeratswahlkampf 2019 unterscheidet sich von jenem von 2015 dadurch, dass nur die CVP-Kandidatin als Bisherige antreten kann. SVP-Regierungsrat Stark möchte den Sitz von SVP-Ständerat Roland Eberle erben. Ein Unterschied zu 2015 besteht auch in der Zahl der Kandidaten. Gab es 2015 nur drei, bewerben sich jetzt nebst Häberli, Stark und Fisch auch Kurt Egger (GP), Nina Schläfli (SP) und die parteilose Gabi Coray. Etwa gleich geblieben sind die Erfolgchancen: Mit grosser Wahrscheinlichkeit bleiben die beiden Sitze bei der CVP und der SVP. Die beiden Parteien halten exklusiv die Thurgauer Ständeratssitze seit dem Rücktritt des bisher ein-

zigen Thurgauer SP-Ständerats Thomas Onken 1999. Damals wechselte der SP-Sitz zur CVP; Regierungsrat Philipp Stähelin

«Viele bürgerliche Kandidaten hat es nicht.»



Paul Rutishauser
CVP-Präsident

zogen als erster Vertreter der CVP Thurgau in den Ständerat ein. Gleichzeitig übernahm Hermann Bürgi den SVP-Sitz von Hans Uhlmann.

Härter zur Sache könnte es 2023 gehen, falls Häberli (Jahrgang 1958) nach zwölf Jahren im Ständerat auf eine Wiederwahl verzichtet. Die FDP wird dann voraussichtlich wieder einen Kandidaten bringen, wie Parteipräsident David Bon nach der Bekanntgabe von Eberles Rücktritt im Oktober 2018 sagte. Auf die Rückkehr in den Ständerat wartet die FDP Thurgau bereits seit 1987. Onken hatte damals den freisinnigen Heinz Moll verdrängt.

Für einen Rückgewinn müsste die FDP 2023 einen starken Kandidaten ins Rennen schicken. Üblicherweise kommen dafür am ehesten National- oder Regierungsräte in Frage, in diesem Fall wären das Hansjörg

Brunner und Walter Schönholzer. In den Parteien macht man sich jetzt schon solche Gedanken, wie CVP-Präsident Paul Rutishauser bestätigt: «Einmal im Jahr machen wir eine rollende Planung.»

Die CVP plant jeweils an der Wega ihr Personal

Jeweils während der Wega im Herbst befasst sich der erweiterte Parteivorstand mit der Personalplanung. Wer derzeit bei der CVP für die Nachfolge von Ständerätin Häberli gesetzt ist, sagt Rutishauser nicht. Er versichert nur, dass Häberli nicht vorzeitig zurücktreten werde, da sie voraussichtlich 2023 den Ständerat präsidiert. Kein Hellseher muss sein, wer davon ausgeht, dass Regierungsrätin Carmen Haag in dieser Planung eine wichtige Rolle spielt. Bei einem Dreikampf SVP-FDP-CVP dürfte eine gegenseitige Wahlempfehlung jedenfalls kein Thema sein.